

# EXTRA<sup>2</sup> LOBT GOTT

Gemeinsam zu Hause

# Frühling 2020

Moringen  
Fredelsloh  
Großenrode  
Espol  
Lutterbeck  
Nienhagen  
Oldenrode  
Schnedinghausen

## Wie geht es weiter ?

*Liebe Leserinnen und Leser!*

Was die österreichische Autorin Elfriede Gerstl hier schreibt, stimmt ja. Im Moment müssen wir leider das Beste aus der Corona-Pandemie und den Folgen machen. Wahrscheinlich ja sogar noch für viele Monate.

Ganz viele sind betroffen und leiden: Keine Besuche von Verwandten und Freunden, um die Gefahr einer Ansteckung klein zu halten.

Andere warten verzweifelt auf ihre Operation, weil die verschoben wurde. Dann die Trauer um Verstorbene, die im Moment nur im engsten Familienkreis bestattet werden dürfen.

Wie es jetzt aussieht, werden wir in dieser so anderen Welt noch viele Monate leben müssen. Bis ein Impfstoff zur Verfügung steht.

**Wird schon nix Gutes sein,  
wenn man das Beste  
daraus machen muss.**

*Elfriede Gerstl*

Bis dahin sind alle aufgefordert, alles zu tun, um Ansteckungen zu vermeiden, für sich und andere. Das tun wir auch in der Kirche.

Wir dürfen wohl demnächst wieder in kleinem Umfang mit vielen Sicherheitsvorkehrungen und Auflagen Gottesdienste feiern, kein Gesang und immer mit ausreichendem Sicherheitsabstand und Mundschutz.

Da viele aus berechtigter Sorge auch in der nächsten Zeit nicht in die Kirchen kommen werden, hier wieder Texte für die Andacht zu Hause.

Diesem Extra-Gemeindebrief liegt ein Blatt mit näheren Informationen dazu bei, die sich zwischen Redaktionschluss und Erscheinen ergeben.

Einige wenige fragen immer wieder nach dem Papier, Hochglanz usw.:

Das Papier hier ist genau das gleiche wie in unserem regulären Gemeindebrief. Es

hat einen hohen Anteil an Altpapier, liefert eine sehr gute Druckqualität. Natürlich könnten wir auch sogenanntes „Umweltschutzpapier“ verwenden. Durch die gräuliche Farbe vermindert sich allerdings die Lesbarkeit der Texte, die Bilder sind nicht so klar - und es ist mindestens 15% teurer!

Von erfolgreicher Nachbarschaftshilfe können wir leider diesmal nicht berichten, es hat sich niemand gemeldet. Und irgendwann erscheint auch wieder ein halbwegs normaler Gemeindebrief mit Terminen usw. Bis dahin hier noch einmal sehr viel zu lesen für Sie. Bleiben Sie behütet und gesund.

Ihr Pastor

*Peter Büttner*



*So ist der Mensch  
und nicht anders  
so ist die Welt  
und nicht anders  
so bist du selbst  
und nicht anders  
so und nicht anders  
brüchig und bunt  
verwundbar verwandelbar  
unter wechselndem Wind*

Annemarie Schnitt

#### Impressum

Evangelisch-lutherische Trinitatis-Kirchengemeinde Leine-Weper · Kirchstraße 2 · 37186 Moringen

Redaktion: Peter Büttner · [redaktion@leine-weper.de](mailto:redaktion@leine-weper.de)

Fotos: Janne Klett-Drechsel (7-8,12), Zsuzsanna Bényei-Büttner (1), Peter Büttner (2u,3,9), privat

Wenn nicht anders gekennzeichnet, geben Artikel die Meinung der Autoren wieder. Die Redaktion behält sich Änderungen vor.

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen · Auflage: 3.500

Ein ganz herzlicher Dank allen Verteilerinnen und Verteilern!



**Das Anders ist schon fast normal geworden: Flatterbänder zur Abspernung, Klebmarkierungen auf dem Boden zum Abstandhalten, Masken vor Mund und Nase, Desinfektionsmittel allerorten, und vieles mehr. Das alles ist schon fast normal geworden.**

Wenn ich dann vor dem Fernseher sitze und einen Film gucke: Da sind dann Menschen beim Feiern oder im Konzert zu sehen, im Fußballstadion, andere gehen ohne Sicherheitsvorkehrungen in eine Kneipe, sitzen zusammen in einem Straßencafé, geben sich zur Begrüßung die Hand, umarmen sich.

So war das Leben - bis vor ein paar Wochen. Das Leben, in dem ich jetzt lebe - das ist leider kein Albtraum, aus dem ich morgens schweißgebadet aufwache. Das ist die Wirklichkeit. Das ist das Leben jetzt. Das wird das Leben in den nächsten Monaten, vielleicht Jahre sein. Bis ein Impfstoff gegen Covid-19 gefunden sein wird. Und dann ja noch eine längere Zeit, bis alle geimpft sein werden.

Auch in der Kirche wird es für längere Zeit so sein. Für Gottesdienste und wohl auch irgendwann für Konzerte stehen nur wenige Plätze zur Verfügung, weil die Abstandsregeln eingehalten werden müssen. Der Rest ist durch Flatterbänder, Hinweiszettel und Klebe-

markierungen abgesperrt. Es wird bestimmte Einbahnregelungen geben für den Ein- und Ausgang, Desinfektionsmittel stehen bereit, alle tragen einen Mundschutz. Gemeinsamen Gesang wird es nicht geben, keine Berührungen beim persönlichen Segen ebenfalls.

So wird es bei Gottesdiensten aussehen, bei Trauungen und Taufen (wenn sie denn jetzt stattfinden). So ähnlich wird es auch bei Trauerfeiern sein, weiterhin im engsten Familienkreis. Das alles ist schwer auszuhalten, für Betroffene oft sogar sehr schwer.

Daran könnte ich fast verzweifeln, fast. Aber, trotz allem, ich bin sicher, das Gott da ist. Er hat nicht diese Pandemie geschickt, er ist da, um allen Menschen Kraft zu geben. „Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ heißt es in der Bibel.

Davon bin ich fest überzeugt, war ich in meinem ganzen Leben. Überall sehe ich auch in dieser Ausnahmesituation der Pandemie Menschen, die anderen hel-

fen, für andere da sind. Sie stützen und unterstützen. Mitmenschlichkeit leben. Natürlich gibt es jetzt, wie immer, auch rücksichtslose Wesen in den Geschäften

**Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit**

*2. Brief des Timotheus, Kapitel 1, Vers 7*

und in den Städten. Die sich nicht um Abstands- und Hygieneregeln kümmern, die Sorgen und Nöte anderer verachten. Damit gefährden sie sich und andere. Aber die sind kein Vorbild, sie sind zum Glück in der Minderheit. Argumente können diese Leute, glaube ich, nicht erreichen, nur das gelebte Vorbild. Und, vielleicht, dann eines Tages ein bisschen Vernunft. Diese Hoffnung habe ich.

Denn Gott hat uns gegeben einen Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Das hilft, diese Zeit gemeinsam gesund zu überstehen.

*Peter Büttner*



Dies Bild hier stammt, wie der Ausschnitt auf der rechten Seite, aus dem Bilderzyklus von Volker Nemitz zur Göttlichen Komödie von Dante.

Dante Alighieri beschreibt in seinem grandiosen Werk den Weg der Menschen in die Hölle oder letztendlich zur Erlösung im Himmel. Seine Beschreibungen der Hölle und der Qualen dort prägen bis heute das Bild dieses unwirtlichen Ortes. Einiges ist auch fast tröstlich: Denn dort in der Hölle werden Schurken für ihre Missetaten bestraft. Wir sehen das heute ein bisschen anders als Dante vor 700 Jahren. Gleich zu Beginn des dicken Buches schreibt er:

*Wenn ich nur daran denke, kommt mir wieder die Angst. Bitter war er, fast wie der Tod.*

Nach vielen Prüfungen erreicht seine Hauptperson dann endlich das Paradies, den Himmel. Dort leuchtet dann das Licht. „Durch die Hölle zum Licht“ hieß die Ausstellung in der Klosterkirche Fredelsloh im letzten Herbst mit diesen Bildern und vielen Vorträgen und Musik dazu. Das große Bild rechts (190x240cm, hier ein Ausschnitt) hing über dem Altar, alle Blicke wandten sich ihm zu und sahen das Licht des Himmels. Im Sommer wird es dort wieder hängen und eines zeigen: Hoffnung.

# Im dunklen Wald

...

*In der Mitte unseres Lebensweges kam ich zu mir in einem dunklen Wald. Der rechte Weg war da verfehlt. Ach wie schwer ist es, davon zu sprechen, wie er war, dieser Wald, so wild, so rau und dicht!!*

Im Moment geht es vielen eher so wie auf dem linken düsteren Bild. Die Zukunft ist ungewiss: Wie geht es weiter mit der Arbeit, der Firma? Wann kommt endlich die immer wieder verschobene so nötige Operation? Kann ich überhaupt zum Arzt gehen, ohne mich zu gefährden? Wann kann ich meine Verwandten wieder sehen?

Naturkatastrophen, Kriege, auch tödliche Seuchen gab und gibt es immer irgendwo auf der Welt. Wir blieben oft davon verschont und dachten: Uns kann das nicht passieren. Jetzt hat es uns allerdings erwischt. Überall ging das Leben immer wieder hinterher weiter. Anders, ja. Aber es ging weiter. Das ist die Hoffnung, die mich trägt: Im Moment gehen wir (bildlich gesprochen) durch die Hölle. Der eine mehr, die andere weniger. Am Ende ist ein Licht. Das müssen, das wollen alle erreichen. Das geht - aber nur gemeinsam. Und: im Vertrauen auf Gott!

*Der hohen Phantasie versagte hier die Kraft; Doch schon trug mein Sehnen und mein Wollen dahin. Die Liebe, die die Sonne kreisen lässt.*

So endet Dante positiv, mit Licht, Liebe und Hoffnung.

*Peter Büttner*

rrr



# LICHT

**LICHT** für die Welt  
rrr 2020

Klosterkirche Fredelsloh  
*Die Kirche mit Kultur*

[www.klosterkirche-fredelsloh.de](http://www.klosterkirche-fredelsloh.de)

Dies ist eine mögliche Andachtsform, die in vielen Gemeinden im Moment zu Hause gefeiert wird. Allein oder zu zweit. Sie können auch gerne ein oder zwei Lied singen, aus dem Gesangsbuch oder mit Musik aus dem Internet.

### ABLAUF der Andacht

#### Glocken läuten

*in allen unseren Kirchen und Kapellen  
jeden Tag um 18 Uhr,  
es gibt auch Kirchen, in denen um 19 Uhr  
oder 21 Uhr geläutet wird.*

#### Kerze zu Hause entzünden

#### Einstimmung

*lesen oder vorlesen*

Die Glocken läuten und rufen zum Gebet.  
Wir sind versammelt. An unterschiedlichen  
Orten. Zur gleichen Zeit. Im Glauben.  
Wir feiern in Gottes Namen. Im Namen des  
Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Amen.

#### Gebet zur Verbundenheit miteinander an verschiedenen Orten

Gott.  
Ich bin hier.  
Und Du bist hier.  
Ich bete zu Dir.  
Und weiß: ich bin verbunden.  
Mit Dir.  
Mit anderen, die zu Dir beten.  
Genau jetzt.  
Genau so.  
Ich bin hier.  
Und Du bist hier.  
Das genügt.  
Und ich bringe Dir alles, was ist.

*Stille*

Höre auf unser Gebet.  
Amen.

#### Bibeltext

*siehe nächste Seiten oder freie Wahl*

#### Verkündigung

*siehe nächste Seiten oder aus dem Internet*

#### Fürbitten

Gott. Wir sind verbunden.  
Als Menschen mit Menschen.  
Als Glaubende miteinander.  
Als Glaubende und Menschen mit Dir.

Wir bringen Dir unsere Gedanken, unser Danken  
und unsere Sorgen. Heute.

*Stille*

Wir denken an alle, die wir lieben.  
Was tun sie gerade.

*Stille*

Wir denken an alle, die in diesen Zeiten  
noch einsamer sind.

*Stille*

Wir denken an alle Kranken.  
Und an alle in Krankenhäusern und  
Pflegeheimen, die keinen Besuch  
haben können.

*Stille*

Wir denken an alle, die helfen.  
Sie setzen sich und ihre Kraft und ihre Gaben ein.

*Stille*

Gott.  
Wir sind Deine Menschen.  
Wir sind miteinander verbunden.  
Atmen die Luft Deiner Schöpfung.  
Beten zu Dir in allem, was ist.  
Beten mit den Worten, die im Herzen wohnen:

Vater unser im Himmel  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit.

Amen.

#### Segen

*Hände öffnen und laut sprechen*

Gott segne uns und behüte uns.  
Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns  
und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns  
und gebe uns Frieden.

Amen!

#### Kerze löschen

## Warum?

Eine allgegenwärtige Frage,  
auch gerade in Zeiten  
der Corona-Pandemie

### Psalm 10

HERR, warum stehst du so ferne,  
verbirgst dich zur Zeit der Not?



„Warum?“ Diese Frage höre ich immer wieder. „Warum?“ Oft voller Verzweiflung. Menschen fragen sich das immer wieder. Warum? Wenn ein Kind stirbt, wenn ein Unfall passiert, eine Naturkatastrophe. Warum?

Bei einem Unfall zum Beispiel kann ich genau rekonstruieren, warum das Auto genau zu jenem Zeitpunkt auf die Kreuzung rutschte, als der Junge auf dem Motorroller um die Ecke bog und zu spät erkannte, was da los ist. Ich kenne den Ablauf, weiß, welche Ereignisse welche Folgen hatten, wer sich um die Verletzungen kümmerte, was letztendlich zum Tode führte. Ich weiß alles ganz genau. Aber habe ich damit eine Antwort auf meine Frage? Nein! Warum? Diese Frage bleibt. Aber meistens doch nur bei schlimmen Ereignissen. Wer fragt denn schon „Warum?“, wenn er einem Unfall entronnen ist? „Warum?“, das ist Frage für schwere Zeiten, wie jetzt in der Corona-Pandemie. „Warum gerade ich? Warum passiert das mir? Warum

stirbt er? Warum?“ Wir wissen, dass es darauf keine Antwort gibt. Dies finden wir schon in der Bibel. In Texten, die über 2.500 Jahre alt sind, im Buch Hiob.

Auch Hiob fragt Gott „Warum?“ Er schreit seine Verzweiflung hinaus. Warum? Auch er erhält keine Antwort. Auf diese Frage gibt es oft keine Antwort. Warum bekommt sie diese Krankheit, musste er genau zu dieser Minute dort vorbeifahren?

Fragen, die nicht zu beantworten sind, die mich aber quälen können. Tage lang, Nächte, Jahre. Diese marternden Fragen können ein Leben zerstören.

Warum? Ich glaube, wir müssen akzeptieren, dass es Dinge gibt zwischen Himmel und Erde, die wir nicht beeinflussen können, die nicht planbar sind, die sich unserer Macht entziehen. Wir müssen akzeptieren, dass Krankheiten da sind - und auch uns treffen können. Und bei Gott die Kraft finden, damit zu leben. Amen

*Peter Büttner*

## Die fremde Sprache

Gedenken & Mahnung zum  
75. Jahrestag des Kriegsendes  
am 8. Mai 2020

### Psalm 139

Erforsche mich, Gott,  
und erkenne mein Herz;  
prüfe mich und erkenne,  
wie ich's meine.  
Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin,  
und leite mich auf ewigem Wege.



Der erste Morgen in der neuen Heimat. Im Dachboden des alten Stalls ist er untergekommen. Zusammen mit seinen Eltern und Geschwistern.

Michael steht oben auf der Treppe, blickt herunter. Er ist acht Jahre alt. Er sieht den Bauernhof, ein paar Tiere, andere Kinder. Endlich ein Zimmer, darin wohnen sie jetzt. Wer weiß wie lange.

Schlecht geträumt hat er in der Nacht. Alpträume von Flucht, tiefem Schnee, Schüssen, Toten. Michael hat es geschafft. Mit seinen Eltern und fast allen Geschwistern ist er aus Schlesien geflohen und jetzt in einem kleinen Dorf am Solling angekommen.

Hier soll er bleiben? Er geht die Treppe runter zu den Kindern, grüßt. Die antworten - und er versteht nichts. Wo bin ich hier hingekommen?! Ist das nicht auch Deutschland? Alle Versuche helfen nichts. Die Verständigung will nicht klappen. Die anderen Kinder sprechen Platt. Eine Sprache, die er noch nie gehört hat. Jetzt bricht seine Welt endgültig zusammen.

Das ist jetzt fast fünfundsiebzig Jahre her. Doch erst vor einiger Zeit konnte Michael zum ersten Mal darüber reden. Lange hatte er dieses Erlebnis in sich vergraben. Er lernte dann die Sprache seines neuen Heimatortes, die

anderen Kinder lernten später ebenfalls Hochdeutsch. Sie freundeten sich an, trotz der Schwierigkeiten zwischen den Erwachsenen, den Flüchtlingen und Vertriebenen auf der einen Seite und den Einheimischen auf der anderen. Noch Jahrzehnte später war es nicht immer gern gesehen, wenn untereinander geheiratet wurde.

Doch Michael biss sich durch. Viel später wurde er sogar Bürgermeister in diesem Ort, ein Bürgermeister für alle. Und vergaß fast diese Geschichte aus seiner Kindheit.

Flucht und Vertreibung sind Folgen des Krieges. Menschen sind gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, alles bleibt zurück. Sie sind froh, wenn sie ihr Leben und das ihrer Familie retten können. Hoffen irgendwo auf Hilfe und Mitgefühl von anderen.

Auch wenn sie das dann irgendwo gefunden haben: diese schlimmen Erfahrungen lassen sie nicht los. Kehren zurück als Alpträume. Bestimmen das Leben - und oft noch das ihrer Kinder. So etwas soll nicht wieder vorkommen, das dachte auch Michael und setzte sich ein Leben lang ein für Frieden und Versöhnung zwischen den Menschen. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Amen.

*Peter Büttner*

## Lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen

Ein Sinnspruch

### Psalm 119

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte  
und ein Licht auf meinem Wege.



In vielen Wohnungen hängt dieser Spruch an der Wand: „Lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.“ Oder: Über eurem Streit. Er stammt aus der Bibel. Paulus hat ihn einmal geschrieben. Und er spitzt den Satz noch zu: „Gebt nicht Raum dem Teufel!“

„Lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.“: Ein wunderschöner Satz. Zuerst einmal geht er ja davon aus, dass wir auch mal zornig sind. Das ist gut beobachtet, das ist richtig menschlich. Aber: Dürfen wir nachtragend sein? Den Zorn über Tage und Wochen kultivieren?

Eine Frau erzählte mir folgende Geschichte: Am Zaun vor ihrem Haus sieht sie eine entfernte Nachbarin, die sich vorsichtig nach allen Seiten umblickt.

Dann zückt diese eine Gartenschere – und schneidet Zweige von der Tanne aus dem Vorgarten. Zunächst guckt sie ungläubig zu. Dann steigt in ihr der Zorn auf. Am liebsten würde sie wutentbrannt hinaus rennen. So würde die Geschichte normalerweise enden.

Doch die Frau, die mir diese Geschichte erzählt und die Szene im Garten beobachtet, sie verhält sich anders. Natürlich, sie ist wütend.

Aber, überlegt sie sich, die paar Zweige weniger schaden meinem Baum eigentlich nicht. Dafür die Aufregung? Aber einen Denkkettel hat die Nachba-

rin doch verdient. Und so besorgt sich die Frau einen Strauß Blumen und geht die paar Häuser weiter zu der Nachbarin. Sie klingelt und spricht sie an. Die andere ist maßlos erschrocken und verblüfft. Wäre ich auch. Und dann sagt die Frau noch: „Wenn Sie wieder einmal Zweige brauchen – klingeln sie doch einfach bei mir!“ Heute sollen die beiden ein ganz gutes Verhältnis haben. Ansprechen statt streiten: Eine Methode, seinen Zorn los zu werden.

Ich weiß, es gibt Streitthemen in Familien oder unter Nachbarn, die lassen sich nicht so einfach klären. Und das bedrückt dann viele. Es gibt auch böse Menschen, an denen solche ungewöhnlichen Versuche sicher wirkungslos abprallen. Aber einen Versuch ist es immer wert.

„Lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen“ macht Mut, etwas auszuprobieren. Und das hilft doch auch mir. Denn wenn ich wütend ins Bett gehe, schlafe ich schlecht, wenn ich überhaupt schlafen kann. Meine Gedanken drehen sich im Kreis und ich verliere etwas von meiner kostbaren Lebenszeit. Denn: „In jeder Minute, die man mit Ärger verbringt, versäumt man sechzig glückliche Sekunden.“ Genau deshalb will ich die Sonne nicht über meinem Zorn untergehen lassen. Amen.

*Peter Büttner*

## Engel?

Gibt es sie?

### Psalm 148

Lobet ihn, alle seine Engel,  
lobet ihn, all sein Heer!

Gibt es eigentlich Engel? Was meinen Sie? Nach der Statistik müssten jetzt ungefähr die Hälfte mit „Ja“ antworten, die andere Hälfte mit „Nein“. So ungefähr ist der Glaube an Schutzengel unter den Deutschen verbreitet. Das ergab eine Umfrage. Also nicht so ganz eindeutig.

Allerdings: Wenn ich fragen würde, wie sieht denn ein Engel aus? Dann könnten fast alle einen Engel beschreiben. Das ist das Merkwürdige an den Engeln. Ihre Existenz ist umstritten. Wie sie aussehen aber ist allgemein bekannt, gerade in der Weihnachtszeit. Eine lange Reihe von Engeln habe ich einmal in Venedig gesehen. In der Kirche San Zaccaria gibt es ein großes Wandgemälde. Es zeigt die Flucht von Maria und Josef nach Ägypten. Die beiden müssen zusammen mit ihrem

Sohn Jesus kurz nach der Geburt fliehen, berichtet die Bibel. König Herodes hat von einem neuen König der Juden gehört und will ihn töten lassen. In Todesangst machen sich die Eltern mit ihrem neugeborenen Kind auf den gefährlichen Weg nach Ägypten.

Dieses Wandgemälde zeigt dies sehr eindrücklich. Die verängstigte Mutter mit dem Kind auf dem Arm. Der besorgte Vater führt den Esel.

Und: Über allem schweben die Engel! Ein wunderschönes Bild, auch im übertragenen Sinne. Die Engel beschützen mich. In der höchsten Not, wenn ich weder ein noch aus weiß! Es ist jemand da, der mir hilft und zur Seite steht.

Wenn ich mich nun nicht nur auf meinen Schutzengel verlassen will, kann ich ja auch mal selbst etwas tun. →





→ Ich könnte selbst zu einem Engel werden für irgendjemand.

Ich muss ja nicht gleich jemanden in großer Not beschützen und ihm helfen. Ich kann einfach mal „Hallo“ sagen zu einer einsamen Nachbarin und mit ihr ein paar Worte wechseln oder meine Hilfe anbieten.

Engel sind mehr als Wesen mit langen Haaren und wallenden Gewändern. Wir finden sie nicht nur auf mittelalterlichen Gemälden und als Holzfiguren in der Weihnachtskrippe. Sie können so vielfältig sein.

Manchmal sind sie einfach da - und gehen auch nicht weg: Der Dichter Rudolf Otto Wiemer hat das einmal so beschrieben:

*Er steht im Weg und er sagt: Nein!,  
der Engel.*

*Groß wie ein Pfahl und hart wie Stein  
– es müssen nicht Männer  
mit Flügeln sein, die Engel.*

„Nein“ zu sagen: Eine ungewohnte Aufgabe für einen Engel, aber eine sehr wichtige. Manchmal kann ein Engel auch „Nein“ zu mir sagen.

Wenn ich mich in etwas verrannt habe, selbst keinen Ausweg mehr weiß, wenn ich absolut auf dem Holzweg bin und das überhaupt nicht merke, aber alle um mich herum: Dann ist jemand wie ein Engel zu mir, der den Mut aufbringt, sich mir in den Weg zu stellen und mir zu sagen: Hier liegst du falsch. Wir können einander auch zu Engeln werden, wenn wir mal „Nein“ sagen.

Engel sind schon etwas Besonderes:  
*Es müssen nicht Männer mit Flügeln  
sein, die Engel.*

*Sie gehen leise, sie müssen nicht  
schrei'n, oft sind sie alt und hässlich  
und klein, die Engel.*

*Sie haben kein Schwert, kein weißes  
Gewand, die Engel.*

*Dem Kranken hat er das Bett gemacht  
und er hört, wenn du rufst in der  
Nacht, der Engel.*

*Vielleicht ist einer, der gibt dir die  
Hand, oder er wohnt neben dir,  
Wand an Wand, der Engel.*

Amen.

*Peter Büttner*

## Gott ist da!

Ganz gewiss!

### Psalm 23

Der HERR ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.  
Er führet mich auf rechter Straße  
um seines Namens willen.  
Und ob ich schon wanderte  
im finstern Tal,  
fürchte ich kein Unglück;  
denn du bist bei mir,  
dein Stecken und Stab trösten mich.



Lebe in Frieden mit Gott, wie du ihn jetzt für dich begreifst.“ Mit diesen Worten endet ein Segen, den ich öfter am Schluss eines Gottesdienstes spreche.

Die Arme ausgebreitet, vor mir die Gesichter der Gemeinde, über uns die Decke der alten Klosterkirche. „Lebe in Frieden mit Gott, wie du ihn jetzt für dich begreifst.“ Jedes Mal geht mir dieser Satz nahe.

Er ist ganz wichtig für mich. Denn mein Bild von Gott hat sich im Laufe des Lebens gewandelt. Als kleiner Junge war Gott für mich der große Mann mit wallendem Bart und weißem Gewand, der irgendwo im Himmel auf einer Wolke thront und alles beobachtet. Gütig ist er und weise.

Dann kamen der Religionsunterricht in der Schule und das Studium an der Universität. Die verschiedensten Texte von Theologen und Philosophen über Gott, endlose nächtelange Diskussionen mit Studienkollegen.

Was ist Gott? Wie ist Gott? Wie können wir uns Gott vorstellen, wie darstellen?

Es gab (und gibt) so viele Versuche durch die Jahrhunderte, Gott zu erklä-

ren, zu beschreiben, zu verstehen.

Für mich zeigt das vor allem eins: Gott ist da. Er trägt mich, hilft mir, auch in schweren Zeiten. Hilft mir, dies Leben zu bestehen in unserer Welt.

„Pflege die Kräfte deines Gemüts, damit es dich schützen kann, wenn Unglück dich trifft“, heißt es auch noch in dem Segenstext. „Pflege die Kräfte deines Gemüts.“

Ein weiser Rat. Allerdings sollte ich das gerade auch dann tun, wenn es mir gutgeht. Meine Seele stärken für die schweren Zeiten, die unweigerlich irgendwann kommen werden. Leider. Alle diese Worte stammen aus einem Text, von dem es immer hieß, es wäre ein irischer Segen. Vermutlich hat diese Segensworte aber vor 90 Jahren ein Mann in Baltimore geschrieben. Wie dem auch sei, es sind Sätze voller Weisheit und Verständnis für die Menschen.

Sie enden mit der Hoffnung: „Lebe in Frieden mit Gott, wie du ihn jetzt für dich begreifst. Mit all ihrem Trug, ihrer Plackerei, ihren zerronnenen Träumen - die Welt ist immer noch schön.“ Amen.

*Peter Büttner*



## Noch ist nicht alles abgesagt

Die Corona-Pandemie verändert unser Leben. Was vorher noch ungefragt zu unserem Leben dazugehörte, geht jetzt nicht mehr: Kein Kino, kein Fussball, keine Freunde treffen, sondern Abstand halten – auch zu Oma und Opa. Wo all dies wegfällt, wendet sich der Blick auf das, was unser Leben jetzt noch zusammenhält. Was bleibt wenn all diese Dinge, die unser Leben ja sehr schön und lebenswert machen, auf einmal nicht mehr gehen? Was trägt uns jetzt? Was trägt euch jetzt und macht euer Leben schön?

Schreibt es mir – in einem Wort. In Iber liegt eine große LKW-Plane, die meine Tochter Julie und ich mit euren Mutworten bemalen werden. Am Ende wird die Plane dann an unserer Liebfrauenkirche als Banner hängen. Alle Passanten können dann sehen, was es alles in diesem Leben gibt und was es schön macht, auch wenn wir grad mal nicht beieinander sein können. Vielleicht tröstet es sie und vielleicht ist es sogar ein Schatz voll Weisheit, der lehrt, die Dinge mal anders zu sehen. Auch dann wenn unser Leben wieder aus der Fülle schöpft und Kinosäle und Fußballstadien wieder voll sind.

Bleibt behütet und gesund.

*Jan Höffker*

# Hi Konfis!

In diesen Tagen hättet ihr eure Konfirmation gefeiert, wenn jetzt nicht alles anders gekommen wäre. Vielleicht feiert ihr aber trotzdem ein wenig in euren Familien – und auch wenn es sich bestimmt komisch anfühlt, ist das bestimmt auch gut.

Wir vom Team finden es immer noch schade, dass wir dieses tolle Fest mit brechend vollen Kirchen schieben mussten. Aber das ist ja wichtig: Eure Konfirmation ist ja nicht abgesagt, sondern nur verschoben.

Wenn es sein kann, werden wir im September alles nachholen. Bis dahin müssen wir noch durchhalten. Das wird bestimmt nicht leicht werden. Aber diese Krise hat auch eine andere Seite. Und es ist schön, zu sehen, wie Menschen sich miteinander solidarisch bekennen in dieser Zeit und beispielsweise für den älteren Nachbarn einkaufen. Und Solidarität tut unserer Gesellschaft immer gut.

Wenn wir es schaffen, auch in dieser schweren Zeit aneinander zu denken, dann gehen wir stärker aus dieser Krise hervor – das wünsche ich uns allen. Ich glaube daran, dass nach dem Regen die Sonne scheint. Ich glaube daran, dass jeder Tag eine neue Chance auf einen Neuanfang bietet. Ich glaube daran, dass wir uns nahe sein können auch ohne dass wir uns treffen. Und ich glaube daran, dass wir auch eure Konfirmation richtig schön feiern werden. Viele Grüße und bleibt gesund!

*Euer Jan und euer Team*



## Wunschmauer in Moringen

**Lange Zeit wird unser aller Leben anders sein. Lange Zeit werden wir nicht unsere Freunde sehen können oder unsere Oma. Und das fühlt sich komisch an und beklemmend. Wir müssen vorerst andere Wege suchen, wie wir in Kontakt bleiben können abseits des Smartphones.**

Da ist es gut, wenn es einen Ort gibt, den man gemeinsam aufsuchen kann, ohne sich dort zu treffen – eine Wunschmauer, wie jetzt an unserer Liebfrauenkirche eingerichtet.

Solch eine Wunschmauer ist für vieles gut: Hier kann man gute Worte – befestigt mit Wäscheklammern – hinterlassen, die einem geholfen haben und nun ihren Weg in die Welt nehmen sollen. Mutworte, die einen entschlossenen Schrittes in die Zukunft gehen lassen.

An eine Wunschmauer gehören aber auch noch andere Dinge wie Ratschläge zur Freizeitgestaltung. Lieblingsrezepte können getauscht, Musiktips hinterlegt werden. Es gibt viel, über das man sich mitteilen kann und das einem anderen Freude bereitet und guten Mut, dass wir diesen Weg gemeinsam schaffen werden – trotzdem wir uns nicht sehen dürfen in dieser Zeit. Die Wunschmauer weitet den Blick nach vorne; sie soll mit Dingen angefüllt werden, die uns zuversichtlich in eine gute Zukunft blicken lassen.

Aber sie blendet die andere Seite nicht ab. Zu ihren Füßen sind ein paar Steine aufgetürmt, in deren Ritzen Klage- und Bittgebete abgelegt werden können, damit Herz und Seele frei werden – dann zeigt sich die Wunschmauer auch von ihrer prächtigsten Seite.

Bleibt behütet und gesund.

*Jan Höffker*



Wenn Sie aus Alters- oder Gesundheitsgründen derzeit zur Risikogruppe aufgrund des Coronavirus gehören und nicht mehr selbst einkaufen wollen / können, dann helfen wir Ihnen gerne.

Ehrenamtliche Helfer und Helferinnen nehmen in der Zeit von 10-12 Uhr telefonisch oder per Mail Ihre Einkaufsbestellung entgegen und bringen Ihnen im Laufe des Tages die Einkäufe vor die Tür.

Natürlich ohne Lieferkosten. Bitte melden Sie sich unter den folgenden Telefonnummern:

Ev. Kirchengemeinde Leine-Weper

**0176-60355518**

Stadt Moringen

**05554-20216**

**0163-3005110**

per Mail

**moringenhilft@gmx.de**

Bitte haben Sie Verständnis, dass dieses Angebot nur für das Gebiet Moringen und die Dörfer der kommunalen und kirchlichen Gemeinde gilt.

Bitte geben Sie diese Information weiter an Menschen die Hilfe benötigen!



Stadt Moringen  
Jugendpflege



Wenn Sie Zeit haben und gesund sind - machen Sie mit. Helfen Sie in dieser Notsituation anderen. Melden Sie sich bei den angegebenen Telefonnummern.

**Weitere aktuelle Informationen zu unserer Gemeinde und viele Links zu anderen kirchlichen Angeboten im Internet finden Sie auf unserer Internetseite:**

**[www.leine-weper.de](http://www.leine-weper.de)**

Die evangelische Kirchengemeinde Leine-Weper trauert um



## Bodo Bierkamp

Von 1982 bis 2012 war Bierkamp Kapellen- und Kirchenvorsteher in Nienhagen. 2010 bis 2015 war er Küster der Kapelle Nienhagen und ebenfalls engagierter Friedhofsverwalter.

Sein vorrangiges Anliegen war in all den Jahren, sich für das kirchliche Leben in Nienhagen einzusetzen.

Dadurch wird er allen in Erinnerung bleiben.

*Der Kirchenvorstand und das Pfarramt  
der Kirchengemeinde Leine-Weper*

**SO ERREICHEN SIE UNS:**

Die Pastoren Jan Höffker und Peter Büttner sind über ihre Telefonnummern zu erreichen. Sollten Sie einmal den Anruferbeantworter erwischen, werden Sie zurückgerufen.

**Pastor Peter Büttner**  
0 55 55 - 461

**Pastor Jan Höffker**  
0 55 54 - 98 90 895



**Es sei mit uns  
der Segen Gottes  
im Atemholen, im Träumen  
im Wachen, im Schmerz  
in der Freude, im Denken  
im Tun, im Verweilen  
im Fortgehen  
es sei mit uns  
der Segen Gottes  
wie eine Hand  
auf unserer Schulter  
AMEN!**

*Annemarie Schnitt*